### **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

## Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944

18.10.1944 (No. 287)

## STRASSBURGER

# NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

Werlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH., Straßburg. Blauwolkengasse 17/19. / Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 259 00 bis 259 04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159.76. / Die "Straßburger Neueste Nachrichten" erscheinen 6mal wöchentlich als Morgenzeitung.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM zuzüglich 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM zuzüglich 36 Reichspfennig Zustellungsgebühren. Einzelpreis: 10 Reichspfennig. Anzeigenschluß: 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

## Verräter-Komitee im Dienste Stalins

Schamloser Verrat des ehemaligen Generals von Seydlitz - Vom Reichskriegsgericht zum Tode verurteilt Zusammenarbeit mit den Attentätern des 20. Juli - Treuekundgebung der Feldmarschälle an den Führer

\* Berlin, 17. Okt. Bei ihren vergebilchen Versuchen, die Schlagkraft der Front und die Widerstandskraft der Heimat zu erschüttern, bedient sich die sowjetische Agitation seit längerer Zeit eines neuen Mittels: Ein sogenanntes »National-Komitee freies Deutschland« läßt über der Front Flugblätter abwerfen, die bei der Truppe nichts anderes als ver-ächt liche Ablehnung finden. Die Flugblätter wärmen die alten Lügen von 1918 wieder auf, wonach dem deutschen Volk ein »Leben in Schönheit und Würde« versprochen wird, wenn es sich von seiner Führung trennt. Daß sich dahinter die Absicht verbirgt, Deutschland, wenn es erst die Waffen niedergelegt hätte, auszurotten und zu versklaven, braucht nach den Erfahrungen von 1918 und den Feindparolen von heute nicht erst betont zu werden.

Die Leitung dieses Lügenkomitees bach schnöden Verrat an unserer ilden aus Deutschland emigrierte heiligen Sache übt. Juden und Kommunisten, sowie auch ein ehemaliger deutscher General von Seydlitz, der vor anderthalb Jahren seine tapfer kämpfenden Truppen feige im Stich ließ und zu den Bolschewisten überlief. Er ist inzwischen durch das Reichskriegsgericht zum Tode, zur Wehrunwürdigkeit und zur Einziehung des Vermögens verurteilt worden. Die weiteren Mitglieder des Komitees sind vereinzelte Kriegsgefangene, die sich unter dem Druck eines jüdischbolschewistischen Terrors in ehr-loser Weise dem Feinde ver-kauft haben. Mit dieser im Solde Stalins stehenden Clique hatten auch mehrere Verschwörer und Attentäter des 20. Juli Verbindung aufgenommen, in einem unmittelbar nach dem Attentat auf den Führer durch Rundfunk verbreiteten Aufruf des Moskauer Komitees heißt es:

»Männer wie von Stauffenberg sind aus unseren Reihen hervorgegangen . . . « Damit ist der eindeutige Beweis erbracht, daß die Hoch- und Landesverräter, die den Führer durch feigen Mord zu beseitigen versuchten, mit dem aus jüdisch-kommunistischen Verbre-chern und feigen Ueberläufern bestehen-

den Komitee zusammenarbeiten. Was die Person des verräterischen ehemaligen Generals von Seydlitz anso haben bereits am 19. März die an der Front eingesetzten Generalfeldmarschälle des Heeres eine Proklamation an den Führer gerichtet, in der sie ihrem Abscheu über diesen Verrat Ausdruck gaben und zuihre unwandelbare Treue zum Führer bekundeten. Sie hatte folgenden

Wortlaut:

Damit fällt er im Dienst des Feindes der kämpfenden Front, die wir in Ihrem Auftrage zu führen die Ehre haben, in den Rücken. Dieser General hat durch seine verruchte Handlungsweise das Recht verwirkt, den Offiziersrock zu tragen, in dem annähernd 50 000 Offiziere des Heeres in diesem Krieg ihr Leben für Sie, Ihre Idee und das unter Ihnen geeinte deutsche Volk geopfert haben.

Es erschüttert uns alle aufs tiefste, daß einer aus unseren Reihen, Ihnen. mein Führer, der Sie die gewaltige Last der Verantwortung dieses Schicksal-kampfes unseres Volkes tragen, die Treue bricht.

Wir wissen, mein Führer, daß Sie zu den Offizieren und Soldaten Ihres Hee-

Er hat die geheiligte Tradition des deutschen Heldentums mit Füßen getreten. Er hat das Andenken an die Gefallenen dieses Krieges besudelt. Seine Person ist für alle Zeiten mit Schmach und Schande bedeckt. Wir versprechen Ihnen in dieser Stunde, mein Führer, jetzt erst recht in innerster Verbundenheit und nie wankender Treue zu Ihnen, mein Führer, und Ihrer Sache zu stehen.

Mehr denn je wird es unsere Aufgabe sein, Ihr von hohen Idealen erfülltes Gedankengut im Heere zu verankern, so daß jeder Soldat des Heeres ein um so fanatischerer Kämpfer für die natio-nalsozialistische Zukunft unseres Volkes wird. Wir wissen, daß nur ein im Nationalsozialismus erzogenes Heer die Belastungsproben bestehen wird, die uns heute noch vom Siege trennen.

Nehmen Sie, mein Führer, dieses Be-kenntnis Ihrer Generalfeldmarschälle des Hecres als ein Zeugnis unserer un-

ten Führer des deutschen Heeres vor Sie hinzutreten und Ihnen zu ver-siehern, daß wir im eigenen und im Namen aller Offiziere das Band der Weite der sibirischen Wüste abtranspor-tiert werden und dort unter der Knute der Sowjetkommissare für den Kreml Sie sind nichts anderes als Werkzeuge

Zusammengehörigkeit zwischen uns und diesem feigen Verräter zerschnitten schlossenen Kampfeswillen, der durch nichts zu brechen ist und ganz gewiß sich unter Einsatz zahlreicher Infantenicht durch Versprechungen und falsche Vorspiegelungen. Wir sind 1918 einmal betrogen worden und lassen uns ein zweites Mal durch solche Machenschaften nicht täuschen.

Allerdings, es gibt einige Dumme, die auf unverbindliche Redensarten des roten Machthabers im Kreml hereingefallen sind. Sie haben sich in Moskau zu einem sogenannten Nationalkomitee »Freies Deutschland« zusammenge-schlossen und bemühen sich erfolglos, durch Flugblätter die Moral der deutschen Truppe und der deutschen Heimat merkbar macht. zu untergraben. Diese Handlungsweise zeigt nicht nur, daß es ihnen an Ver-standeskräften fehlt, sondern auch an einem Mindestmaß von Charakter. sind zu Verrätern an der deutschen Sache geworden. Ihr Name ist auf ewig mit Schmach und Schande bedeckt. Das deutsche Volk hat sie aus seinen Reihen ausgestoßen.

Daß Stalin es nicht ehrlich mit ihnen meint, ist einem jeden, der die Politik der Bolschewisten kennt, von vorn-Mampf auf Leben und Tod. Was mit ihm geschehen würde, wenn es sich den Feinden beugen müßte, weiß es und vor allem ist ihm bekannt, was Stalin für res stehen und auch selbst davon über- allem ist ihm bekannt, was Stalin für von Dumberton Oak hat auf eine engzeugt sind, daß es sich hier um eine den allerdings unwahrscheinlichen Fail lische Anfrage erklärt, daß dieses Naufs schärfste zu verachtende Einzeleines Sieges über Deutschland plant: tionalkomitee »Freies Deutschland keiaufs schärfste zu verachtende Einzelenscheinung handelt. Trotzdem haben wir das Bedürfnis, in dieser Stunde als die von Ihnen berufenen und beauftragten Führer des deutschen Heeres vor Sie hinzutreten und Ihnen zu verstellt der schaffen und dort unter der Knute die selbst schon wieder verraten eine

## Aachen

Blutigstes Schlachtfeld für USA.

Obwohl der Feind immer wieder die Meldung verbreiten läßt, daß Aachen umschlossen und die Einnahme dieser alten deutschen Stadt, die vom angloamerikanischen Bombenterror verwüstet worden war, schon lange, bevor sie Frontstadt wurde, nur eine Frage von Tagen sein könne, tobt der Kampf an der Front von Achen auch heute noch mit ungebrochener Heftigkeit weiter. riedivisionen und massierter Panzerkräfte in den Besitz der Stadt zu setzen, um mit der Gewinnung dieser ersten größeren deutschen Stadt des Betreten deutschen Bodens im Westen mit einer schlagkräftigen Agitation begleiten zu können, hat, wie Kriegsberichter Lutz Koch aus dem Kampfgebiet berichtet, die deutsche Führung seit Tagen stärkere Abwehrkräfte gegenüberstellen können, wobei sich vor allem die Verstärkung der deutschen Artillerie besonders be-

So ist im Verlauf der harten Kämpfe gerade in den letzten Tagen die deutsche Artillerie zu einem wahrhaften Schrecken der amerikanischen Infan-terie geworden. Aus Gefangenenaussagen wissen wir, daß ganze Kompanien von der Gewalt des Sperrfeuers zer-schlagen wurden. Ein Sergeant er-zählte, noch völlig gebrochen von den Ereignissen der letzten Stunden, die sich tief in sein Gesicht eingegraben haben, daß er der einzig Ueberlebende seines Zuges sei. Es sei eine Hölle gewesen. Dabei hätten sie gehofft, nach ihrer eigenen Artillerievorbereitung, den Flächenwürfen und der gleichzeitigen Ueberwachung des Kampfraumes durch ihre Panzer, leicht deutschen Stellungen besetzen zu können, in denen nach einem solchen Bomben- und Granathagel alles Leben erstickt sein mußte. Mit einer resignierten Handbewegung erkennt er mit knappen Worten die ihm unfabliche Leistung des deutschen Infanteristen an.

Das Bataillon, auf dessen Gefechts-stand wir in der Hauptkampflinie sind, ist ein lebendiger Beweis für die unfreiwillige Anerkennung dieses ameri-kanischen Soldaten. Mit knapp 100 Mann unternahm es nach guter eigener Artillerievorbereitung einen Gegenangrill, um eine Bunkergruppe wiederzunehmen. Dem harten, kühnen und entschlossenen Zupacken gelang nicht nur in kurzer Frist die Wiedergewinnung der Bunker, sondern es wurden auch 140 Gefangene eingebracht. In dem Augenblick, als Gefecht erlebten, mit der blanken Waffe und unter einem Hagel von Handgranaten vor den Stellungen und Bunkern erschienen, war es mit der Wider-standskraft der Amerikaner aus. Sie hoben schnell die Hände, weil zähe Gegenwehr und Kampf bis zum letzten nicht ihre Parole ist.

Der Verlauf der verbissenen und wechselvollen Kämpfe an der Aachener Front zeigt sehr deutlich, daß niemand an ein Zurückgehen denkt. Der Kämpfer, der in der Dämmerung nach vorn geht, hat selbst gesehen, daß ihm im Verlauf seines wechselvollen Kampfes dicht hinter der vordersten Linie neue Stellungen zum sofortigen Widersetzen und zum erneuten Kampf zur Verfügung stehen. Das gibt ihm auch im stärksten Geschoßhagel die vertrauens-volle Ueberzeugung, daß der Feind hier nicht durchbrechen kann.

Für den Amerikaner aber, der schon seit Tagen von einem besetzten Aachen träumt und die Kesselung dieser Stadt als Vorbote ihres Falles einer aufhorchenden Welt verkündet hat, die inzwischen gewollt oder ungewollt achtungsvoller Zeuge dieses Heldenkampfes wurde, sind die Verluste an allen Ab-schnitten außerordentlich hoch. Aus einem Prestigekampf wird so für den Gegner ein Blutbad und für den Amerikaner das blutigste Schlachtfeld dieses Krieges überhaupt. Immer neue Verstärkungen muß er heranbringen, um die riesigen Ausfälle ausgleichen zu können, wobei der Zeitgewinn auch uns neue Möglichkeiten der Heranführung von Reserven und vor allem jener schweren Waffen gibt, ner heute bereits fühlen muß.

## USA-Flotte verlor 500000 t bei Taiwan

Japan ist in seinen Heimatgewässern unbesiegbar

\* Tokio, 17. Okt. Der japanische wird mit mehr als 23 000 angegeben. die japanischen Erfolge abgestritten. Seesieg bei Taiwan und die Erfolge Der Seesieg ist ein Beweis für die Kurze Zeit nach dieser Verlautbarung bei Manila haben im japanischen Volk ungeheure Schlagkraft des japanischen meldet Reuter: »Wir bitten nachträglich, volkes und bestätigt die Versicherung zu streichen, daß Nimitz in seiner ziffern die Gesamtverluste des feindichen Flottenverbandes auf rund bar ist.

Unter dem Eindruck der vernichten-

begreiflicherweise großen Jubel ausge-begreiflicherweise großen Jubel ausge-löst. Japanische Kreise in Tokio be-der japanischen Regierung, daß Japan

Wir Generalfeldmarschälle des Heewir Generalfeldmarschälle des Heetes haben mit ernster Sorge und. Bekümmernis nunmehr die Gewißheit erhalten, daß der General der Artillerie
Walther von Seydlitz-Kurz
SOO 000 t, von denen etwa 270000 t

den Niederlage hat sich Admiral Nimitz genötigt gesehen, zur Beruhigung der USA.-Gemüter aus Pearl Harbour eine Rundfunkansprache zu halten. Wie Reuter meldet, wurden darin

Rundfunkansprache die japanischen Behauptungen abgestritten habe«. Es folgt dann weiter die gewundene Erklärung des Reuterbüros, »die Admiral
Nimitz zugeschriebene Aeußerung
scheint bei Durchsicht der Niederdie bei dieser Gelegenheit ihr erstes schrift der Rundfunksendung unrichtig zu sein.« Auf jeden Fall scheint Admiral Nimitz den Mund wieder einmal zu voll genommen zu haben, so daß selbst das Reuterbüro, das sich erst vor einigen Tagen mit der Veröffentlichung eines Seesieges nach 352 Jahren dem Gelächter der Weltöffentlichkeit aussetzte, sich zu einem Dementi bequemen muß.

Nach einer Meldung des kaiserlichjapanischen Hauptquartiers haben am Montagnachmittag Einheiten der japanischen Luftwaffe eine feindliche Schlachtflotte gestellt, die zur Unterstützung der in den Vortagen zerschlagenen Einheiten in den Gewässern östlich von Taiwan aufkreuzte. Im Verlauf des Kampfes erhielten ein Schlacht-schiff und ein Flugzeugträger schwere Beschädigungen.

## Die Glückwünsche Dönitz'

\* Berlin, 17. Okt. Der Oberbesehlshaber der Kriegsmarine, Groß-admiral Dönitz, übermittelte dem kaiserlich - japanischen Marineminister folgendes Glückwunschtelegramm: »Zu dem großartigen Siege, den die See-und Luftstreitkräfte der kaiserlich-japanischen Kriegsmarine über die feindliche Angriffsflotte bei Formosa errangen, übermittle ich Ew. Exzellenz meine besten Glückwünsche. Dieser stolze Erfolg in unserem gemeinsamen Kampf gegen die ungerechtfertigten Ansprüche des Angelsachsentums ist ein schwerer für die amerikanische Flotte. Die deutsche Kriegsmarine freut sich mit mir über den großen Sieg des japanischen Kameraden. Er wird uns Ansporn sein zum weiteren Kampf gegen deren tödliche Wirkung der Amerikaunsere gemeinsamen Feinde.«

R. D. Berlin, 17. Okt. (Eig. Draht-bericht.) Die Schicksalsfrage in ihrer zukämpfen. Diese Aufforderung weiter-zukämpfen. Diese Aufforderung weiterganzen Schwere und Tragweite, wie sie keinem europäischen Volk in diesem schweren Ringen um Freiheit und Bestand erspart geblieben ist und erspart bleiben wird, ist in den letzten 24 Stunden an die ungarische Nation gestellt worden. Ungarn hat sie im festen Glauben an die Welt, seine Kraft, seine Mission und die Schicksalsgemeinschaft mit dem deutschen Volk beantwortet. Ueber verbreitete lügenhafte Behauptungen erklärte Horthy, er beauftrage den Führer der Pfeil-Kreuzler-Bewegung Szalasi mit der Bildung einer neuen Regierung. Außerdem sei er entschlossen, von seinem Amt als Reichsverweser zurück-

Der neue Ministerpräsident bilde au-Ber dem Verteidigungsminister, Genetus- und Unterrichtsminister Dr. Fe-renc Rajnis und Dr. Sandor Csia, einen Regentschaftsrat. Am Montag kämplen, wie es die schwere Kampfraloberst Karoly Berecky, dem Kulwurde außerdem das neue ungarische lage erfordere, und des Ruhmes der Kabinett gebildet, in dem Szalasi den tapferen Honved-Armee würdig zu Posten des Ministerpräsidenten und sein.

Posten des Ministerpräsidenten und sein.

Die neue ungarische Regierung wurde stellvertretenden Reichsverwesers übernahm. Der zurückgetretene Reichsver- am Montagnachmittag auf Ferenz Sza-

von dem neuen Kriegsminister Berecky nachdrücklich unterstrichen, mit den Worten: "Unser Land schwebt in Ge-fahr. Wir bestehen ein Kampf auf Leben und Tod. Jetzt gibt es kein Kompromiß mehr. Es ist kein Grund zum Verzweiseln. Im Gegenteil! Auf Magyaren, das Vaterland ruft! Jetzt ist die Zeit oder nie. Wir müssen unser Vater-land zurückgewinnen. Wir müssen für jeden ehrlichen ungarischen Arbeiter eine sichere Zukunft erkämpfen. kämpfen mit der besten Wehrmacht der Welt, mit unseren deutschen Kameraden, erneut Schulter an Schulter."

Abschließend gab er seiner Siegeszuversicht Ausdruck und betonte, daß Ungam der drohenden Gefahr eines Bürgerkrieges entgangen ist. Reichsverweser Nikolaus von Horthy

erließ eine Erklärung an die Honveds.

Nationale Kräftekonzentration in Ungarn Tiefgreifende Veränderungen in der ungarischen Staatsführung

Die neue ungarische Regierung \* Budapest, 17. Okt. Die neue ungarische Regierung ist am Montag gebildet worden. Die Regierungsliste Franz Szalasi, der Führer der

Pfeilkreuzler-Bewegung, Ministerpräsident und stellvertretender Reichsverweser. Eugen Szoelloesi (Pfeilkreuzler), stellvertretender Ministerpräsident. Außenminister Baron Gabriel Innenminister Gabrie Kemenay. Innenminister Gebriel Vajna, Honvedminister und zugleich Chef des Generalstabes Generaloberst Berecky, Justizminister Ladislaus Budinsky, Kultusminister Franz Rajnisz, Finanzminister (wie bisher) Kemenyi Schneller, Handelsmini-ster Ludwig Szasz. Ackerbauminister Graf Fidel Palffy (Führer der ungarischen nationalsozialistischen Partei), Industrieminister Emil Szakvary Versorgungsminister (wie bisher) Bela

Außerdem befinden sich im Kabinett noch drei Minister ohne Portefeuille mit besonderen kriegsbedingten Aufträgen, und zwar: Emil Kovarcz für totalen

**BADISCHE** BLB

Baden-Württemberg

2:0 1:2 3:5 C. 0:3

r 194

V. 1:4 3:2 n 1:0

1:3 3:1 badi-Zu-valen ent-von

t es Eßsie elle arnt

hen

gend-Stern Lü-

Frau warz, Rud-abz. 17. morg. eder-

rades urter 30453 14, v. nen", inger

## Wachsende Härte der Kämpfe um Aachen

Feindangriffe im Vorfeld der Vogesen blutig zurückgeschlagen

Berlin, 17. Okt. Von den 765 | den Südriegel. Ununterbrochen stürmfeindlichen Panzern und Panzerspähwagen, die unsere Truppen in der ersten Oktoberhälfte im Westen vernichteten, entfällt die Masse auf die Schlacht um An zweiter Stelle stehen die Kampfräume von Nancy und Epinal. Die übrigen verteilen sich auf den Schelde-Brückenkopf und den niederländischen Raum sowie auf den Brükkenkopf Metz und die Eifelfront.

Die Prozentsätze kennzeichnen zugleich die Abstufung des feindlichen Druckes an den seit 14 Tagen unverändert gebliebenen Schwerpunkten. Wie vor zwei Wochen, liegt auch heute das Hauptgewicht des feindlichen Ansturms noch bei Aachen.

Die schwersten Kämpfe an der ganzen Westfront entwickelten sich an den Riegeln beiderseits der Schleuße nordöstlich Aachen. Die ganze vergangene Nacht über hatte der Feind von Norden her über Kerkrade und Herzogenrath frische Truppen nachgeführt und drei neue Divisionen in den tiefeingeschnittenen Tälern bei Bardenberg und nord-westlich Euchen bereitgesteilt. Diese traten nach schwerer Artillerievorb rei. tung und laufend unterstützt in etwa 10 Kilometer Breite auf der Linie Kohlscheidt-Wuerselen-Euchen von neuem zum Angriff an. An beiden Flügeln brachen die Stöße im Abwehrfeuer und in erbitterten Nah-

Nur in der Mitte konnte der Teind örtliche Erfolge erzwingen und hart südwestlich Wuerselen die Straße nach Aachen geringfügig überschreiten. Dort ten dann auch hier Infanterie- und Panzerverbände gegen die durch den Tunneldurchbruch bekannte Höhe östlich Eilendorf sowie gegen Verlautenheide und die Hügelgruppe bei Haaren an. In schweren hin- und her-wogenden Kämpfen um jede Hausrune und jeden Trichter schlugen unsere Panzergrenadiere die Angriffe ab und behaupteten ihre am Vortage vorgeschobenen Linien. Trotz des feindlichen Bodengewinnes bei Wuerselen ist der Zugang nach Aachen immer noch offen. Gegenstöße sind im Gange, um ihn zu erweitern. Die Materialschlacht bei Aachen hat sich zu einer Wucht gesteigert, die den schwersten Kämpfen des vorigen Weltkrieges gleichkommt.

Wenn die Schlacht bei Aachen in ihrer Härte an das Ringen bei Verdun ım ersten Weltkrieg erinnert, so schlagen im Südteil der Westfront die dort überall noch erkennbaren Bunker- und Befestigungslinien die Erinnerungsbrücke zum vorigen Kriege. Zwischen Château-Salins und Luné-ville wird jetzt auf einem Boden gekämpft, auf dem schon 1870-71 deutsche und französische Reiterheere aufeinanderpraliten und auch 1914-18 erbitterte Kämpfe tobten. Mit dem Fort Driant, aus dessen Kasematten und Panzergräben die letzten Reste kürzlich eingedrungener feindlicher Pionierstoßtrupps herausgeworfen wurden, unterstützt ein Werk der alten Festung Metz den Abwehrkampf und im Walde von Parroy boten französische Bunker der alten Weltkriegslinie Schutz gegen Feuerüberfälle. Das Hauptstellungswurde er abgeriegelt. Mit gleicher Wucht system aus dem vorigen Krieg liegt jedoch im Süden der Westfront noch weit

Das gegenwärtige Nachlassen der Kämpfe im Vorfeld der Vogesen ist nicht allein auf den seit Sonntagabend herrschenden Regen, sondern auch auf die schweren Verluste des Feindes in den letzten Wochen zurückzuführen. Der kürzlich begonnene große Angriff, der — erst östlich Rambervillers und später bei Bruyères angesetzt — auf St. Dié abzielte, ist ebenso wie der Ansturm der französischen Kolonial-truppen östlich Remiremont in Richtung auf Gerardmer zurückgeschlagen. Seit Tagen geht der Kampf um die gleichen Dörfer. Nirgends ist der immer wieder hartnäckig angrei-fende Feind über bedeutungslose Anfangserfolge hinausgekommen.

#### Dr. Goebbels an die Besatzung der Festung Lorient

\* Berlin, 17. Okt. Die tapfere Besatzung der Festung Lorient, die bereits seit vielen Wochen heldenhaft einem übermächtigen feindlichen An-sturm Stand hält, hat inmitten härtester Abwehrkämpfe eine Sonder-sammlung für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Generalmajor Farmbacher, der Komman-dant der Festung, teilte Reichsminister Dr. Goebbels in einem Funkspruch mit, daß die Besatzung von Lorient den Betrag von 1 163 053,12 RM Rote-Kreuz-Spende überreiche.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte in einem Funkspruch den opfermütigen Männern von Lorient und erklärte, daf die Heimat voller Bewunderung und mit den heißesten Wünschen ihren Heldenkampf verfolge, der ein unvergängliches Ruhmesblatt in diesem schicksalhaften Ringen des deutschen amerikanische Artillerie gleichzeitig auf hinter unseren heutigen Kampflinien. Volkes darstelle.

600000 Obdachlose in Nordwestfrankreich

De Gaulle über Weisungen der Kommunisten nicht im Bilde

vor über die Verheerungen, die von den Alliierten in Frankreich angerichtet wurden. Reuter verzeichnet sehr kühl, daß Le Havre und Saint-Malo völlig zerstört seien und auch der größte Teil von Caen vernichtet wurde. Die ersten Zahlen der Obdachlosen dieser Gebiete belaufen sich auf 600 000, eine hohe Zahl. wenn man die schwache Besiedlung des Landes in Betracht zieht. In Brest hätte die Hälfte der Einwohner ihre Behausungen verloren und ihre Habe dazu. So sei es zu erklären, daß die bei allijerten Luftangriffen verletzten Zivilisten die Krankenhäuser nicht verdenn sie verfügten über keinerlei Kleidung mehr.

Neben den Elendsberichten Frankreich laufen fast stündlich neue hätte, fest. Meldungen über Hinrichtungen ein. Wie Unterstaatssekretär für die Kolonien, Admiral René Platon, hingerichtet. Ein weiteres Opfer ist der frühere Kommissar für jüdische Angelegen-heiten, de Pellepox. Verhaftet wurde Admiral de la Boire, dem man zum Vorwurf macht, er sei Schuld daran, daß die französische Flotte nicht Toulon verlassen habe und nach Nord-afrika gefahren sei. Die Guillotine de Gaulles arbeitet sozusagen ohne Ansehen des Standes und der Person.

De Gaulles Luftfahrtminister, der

Dr. v. L. Im Westen, 17. Okt.

(Eig. Bericht.) Die Hoffnung der Ameri-

kaner, daß sich in den feindbesetzten

Dörfern der westlichen Grenze Deutsche

für Geld und Versprechungen kaufen

lassen würden, dem Besatzungsregime

durch Uebernahme einer scheinbaren

Verwaltungsgewalt von Gnaden der

»Befreier« Zuhelferdienste zu leisten

und damit Roosevelt Gelegenheit zu

geben, aus einer »deutschen Selbst-verwaltung« propagandistisch Kapital zu schlagen, ist gescheitert.

zu schlagen, ist gescheitert. Die Besatzungsstellen finden nach wie

vor keinen Deutschen, der geneigt

wäre, seinen anständigen Namen in Ver-

bindung mit dem verhaßten Regime zu

das Abkommen zwischen Eisenhower

und der belgischen Regierung Pierlot,

150 000 Mann der sogenannten Armee Blanche, die sich aus Terroristen, Bol-

schewisten und Verbrechern zusam-

mensetzt, als Verwaltungsbeamte, Poli-

zisten usw. dem Besatzungsregime zur

In deutschen Dörfern, die der holian-

dischen Grenze benachbart sind, sind

die Amerikaner andererseits dazu über-

gegangen, übelberüchtigte Hollander

and Elemente aus dem Grenzgesindel, namens de Maes.

Verfügung zu stellen.

Aus diesem Grunde erfolgte

rd. Bern, 17. Okt. (Eig. Draht-bericht.) Es liegen jetzt erste Zahlen sondere Schwierigkeiten bereitet de sondere Schwierigkeiten bereitet de Gaulle die Frage der Behandlung der bewaffneten Maquis-Bewegung. Bemühungen, sie in größerem Umfang in die reguläre Armee, wie die nordafrikanische Armee bezeichnet wird, einzuordnen, sind bisher gescheitert. So sah er sich bereits gezwungen, ein Spezial - Departement für diese Maquis innerhalb des Kriegsministeriums zu schaffen. Das Problem des bewaffneten Maquis gehört gegenwärtig zu den delikatesten Angelegenheiten, denen sich de Gaulle gegenübersieht. Denn hier steht seine ganze Autorität auf dem Spiel. Vor allem die kommunistischen Franktireure innerhalb der Maquis-Bewegung halten an ihrer For-derung, daß der bewaffnete Maquis den Kern einer neuen Volksarmee zu stellen

Die kommunistische Presse, die Parl-

gierung in meist höchst agressivem Tonfall kritisiert. Unter Erklärungen, die Kommunisten mit ihren geheimen Zellenorganisationen hätten die "Maquis-Bewegung" erst stark gemacht, verlangen sie von de Gaulle die Bildung eines Kampfkabinettes. Zur Zeit versuchen die Kommunisten, die Unzufriedenheit der von ihnen vielfach beherrschten departementalen Widerstandskomitees gegen den Ausschuß de Gaulles auszuspielen. Die Stärke der kommu-nistischen Zellen innerhalb der verschiedenen Behörden unterstreichend, schreibt die Genfer Zeitung "La Suisse": Die Kommunisten sind in alle Organisationen der früheren geheimen Widerstandsbewegung hereingelassen worden. Heute sitzen sie in allen lokalen, regionalen und zentralen Befreiungskomitees und innerhalb Regierung de Gaulles. Unmöglich bleiben die kommunistischen Organisatiodie französische Zeitung »Soir« meldet, ser "Humanité" an der Spitze, läßt nen hermetisch abgeschlossen. So erst wurde der Berater Pétains, der frühere kaum einen Tag vergehen, an dem sie kennen die Kommunisten die Weisungen nicht die viel zu geringe Beteiligung der der Behörden, aber die Regierung nicht Kommunisten an der provisorischen Re-

## Verflogene Illusionen

Englischer Kommentar über die Schwierigkeiten der Alliierten

\* Stockholm, 17. Okt. Der mili-, heim die Illusionen verflogen tärische Kommentator des Londoner »Daily Telegraph», Butley, unter-wirft die Ereignisse an der Westfront Kommunist Tillon, sprach sich vor einer kritischen Beurteilung und ge-einigen Tagen dahin aus, es müsse alles getan werden, um den Geist der anglo-amerikanischen Truppen bei Arn-

> werden, die sich im feindbesetzten Gebiet ereignen. Holländische und bel-gische Kriminelle werden gekauft, um den amerikanischen Besatzungs-

> stellen die Verantwortung für die Blut-

wird das Gesindel von amerikanischer

Seite noch zu Gewalttaten gegen die wehrlose deutsche Bevölkerung ange-eifert. Nach Aussage der glücklich dem

»Befreier - Regime« entkommenen 23 Jahre alten Josephine Jessen aus

Tüdden an der Grenze bei Sittard stell-

ten die Amerikaner dem holländischen

Grenzpöbel anheim, die Wohnungen von

Deutschen in Tüdden zu plündern. Die

Freigabe zur Plünderung hatte die totale

Ausräumung aller Häuser des 950 Einwohner zählenden Grenzdorfes zur

Folge. Als »Bürgermeister«, der die

Deutschen zum Freiwild erklärte, fun-

gierte in Tüdden ein im Dorfe an-

taten abzunehmen. Gleichzeitig

Lichtscheues Gesindel als "Behörde" eingesetzt

seien und die Lage sich völlig verändert habe. Butley zählt die Schwierigkeiten auf, mit denen die alliierten Truppen zu kämpfen haben. Zunächst seien die Nachschublinien um einige hundert Kilometer verlängert worden und gleichzeitig erschwere der Mangel an gebrauchsfähigen großen Häfen das Nachschubproblem außerordentlich. Weiter beklagt Butley den großen Zeitver-lust, der für die Alliierten durch das Grenzpöbel gegen Deutsche aufgehetzt Stoppen ihrer Offensive eingetreten sel. Vor allen Dingen aber sei der deutsche Widerstandswille daran Schuld, daß alle zumeist Schmuggler, die womöglich ihren Wohnort auf reichsdeutschem Boden hatten, als »Behördenvertreter« einzusetzen. Die Tendenz zu diesem Vorgehen erklärt sich aus der Abnei-Pläne der Anglo-Amerikaner über den Haufen geworfen wurden. Butley stellt schließlich fest, daß die deutschen Truppen im Westen erheblich verstärkt wurden, und daß der deutsche Nachgung der Amerikaner, selbst als Urheber der Verbrechen namhaft gemacht zu schub heute wegen der kurzen Wege

erheblich leichter sei. »Der deutsche Widerstand nimm nicht ab, wie wir gehofft hatten, son-dern verstärkt sich immer mehr«, erklärte der USA.-Funkkorrespondent Charles Shaw: »Die amerikanischen Truppen stoßen rings um Aachen in Rauch und Flammen auf fanatischen deutschen Widerstand. Ich gebrauche das Wort »fanatisch« mit Bewußtsein, denn es stellt den einzig richtigen Aus-druck für den deutschen Widerstand dar. Gleichzeitig müssen sich die amerikanischen Truppen nördlich und südöstlich von Aachen gegen schwerste deutsche Gegenangriffe verteidigen.«

In einer Londoner Ueberseesendung wird das Bild der Lage folgendermaßen zusammengefaßt: »Die Kampfkraft der deutschen Armee bleibt die gleiche. Die Deutschen haben Zeit gehabt, das Gleichgewicht wieder herzustellen. Die zeichnet. Gleichgewicht wieder herzustellen. Die zeichnet.

alten Divisionen wurden aufgefrischt. An der erfolgreichen Abwehr der neue herangeführt, neues Material und nunmehr fünf Wochen währenden feind
(Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig) sässiger übelberüchtigter Hollander alten Divisionen wurden aufgefrischt.

Der OKW-Bericht

quartier, 17. Okt. Das Oberkommande der Wehrmacht gibt bekannt: Die heftigen Kämpfe um die Westerschelde dauern an. Die Lage dort hat sich nicht wesentlich verändert. Starke feindliche Angriffe

östlich Brügge wurden abgewiesen. Vorpostenboote versenkten vor der niederländischen Küste ein britisches Schnellboot und beschädigten ein weiteres schwer. Oestlich Helmond wurde der Feind aus einer Einbruchs-

stelle geworfen.

Die schwere Materialschlacht um Aachen hat sich gestern zu einem neuen Höhepunkt gesteigert. Mit zwei frischen Infanterie- und einer Panzerdivision, die von Tieffliegern unterstützt wurden, versuchten die Amerikaner die Umfassung der Stadt zu vollenden. Es gelang ihnen, die Verbindung nach Aachen zu engen, aber nicht abzuschneiden. 30 Amerikaner liefen zu unseren Truppen über,

Gegen die Flanken des Brückenkopfes Metz führt der Feind seit mehreren Wochen Einzelangriffe mit nur geringem Erfolg. Das Fort Driant an der Mosel südwestlich der Stadt ist nach einem Einbruch des Feindes wieder ganz in unserer

Am Parroy-Wald, östlich Epinal und beiderseits des Moselotte-tales südöstlich Remiremont dauern die Kämpfe um Waldstücke und Bergstellungen an. Der hartnäckig angreifende Feind blieb auch gestern nach geringen Anfangserfolgen liegen.

An der Westfront wurden in der ersten Oktoberhälfte 3259 Gefangene gemacht, 765 Panzer und Panzerspähwagen, 49 Geschütze aller Art sowie zahllose sonstige Waffen und Kriegsgerät erbeutet oder vernichtet. Unsere Küstenstützpunkte melden die Fortdauer des feindlichen Artilleriefeuers.

Der »V. 1«-Beschuß auf London wurde fortgesetzt.

Bei der Abwehr wiederholter feindlicher Schnellboot- und Luftangriffe auf deutsche Geleite vor der nord-norwegischen Küste wurden vier feindliche Schnellboote schwer beschädigt. Zwei von ihnen sind wahrscheinlich gesunken. Zehn der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen. Ein eigenes Fahrzeug ging ver-

Starke amerikanische Kräfte stiesen auch gestern nach vorausgegangenem Trommelfeuer gegen unsere Stellungen in Mittelitalien vor. Unsere Panzergrenadiere brachten die Angriffe im Raum östlich Vergato zum Scheitern. Nördlich Loiano

erzielte der Feind-einige Fortschritte. wurde aber in Gegenangriffen aufgefangen. Britische Angriffe im Raum südöstlich Cesen a blieben erfolg-

Vom Balkan werden aus dem Raum Nisch und westlich der mittleren Morawa Kämpfe mit bulgarischen und sowjetischen Kampfgruppen gemeldet. Bei Belgrad hat sich die Lage gefestigt.

An der unteren Theiß erbeutete eine bewährte ungarische Kampfgruppe bei einem Vorstoß zahlreiche schwere Waffen und machte Gefangene. Die Schlacht im Raum südlich und südwestlich Debrecer nahm von neuem an Heftigkeit zu. Dir Verteidiger einer Ortschaft schossen von 40 angreifenden Panzern 28 ab. An der Front der Waldkar-paten ließ der feindliche Druck gegen unsere Gebirgsstellungen westlich des Szirokotal- und des Dukla-Passes vorübergehend nach.

Nördlich Warschau und bei Seroe führten die Sowjets nach ihren schweren Verlusten in den vorangegangenen Kämpfen gestern aur schwächere erfolglose Angriffe. Dagegen setzten sie ihre Durchbruchsversuche aus dem Narew-Brücken-kopf von Rozan fort. Unsere zäh kämpfenden Truppen errangen hier einen vollen Abwehrerfolg.

Beiderseits Wilkowischken sind die Bolschewisten mit zahlreichen Infanterie- und Panzerverbänden auf etwa 40 km Breite nach mehrstündigem Trommelfeuer und mit starker Schlachtfliegerunterstützung zum Großangriff angetreten und haben an einer Stelle die ostpreußische Grenze erreicht. 145 feindliche Panzer wurden abgeschosdavon allein 70 Panzer durch eine Volksgrenadierdivision. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe verlor der Feind über diesem Kampfraum und an der Narewfront 56 Flugzeuge.

Auch südöstlich Libau und bei Doblen nahm der Gegner seine schweren Angriffe wieder auf. Sie wurden in schweren Kämpfen abgeschlagen oder aufgefangen. Nach bisherigen Meldungen verlor der Feind dort 37 Panzer.

An der Eismeerfront wiesen unsere Gebirgsjäger Angriffe des teilweise scharf nachdrängenden Feindes ab.

Nordamerikanische Terrorflieger warfen bei Tage Bomben auf verschiedene Orte in Südostdeutschland, darunter auch auf die Stadtmitte von Salzburg. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 19 angloamerikanische Flugzeuge ab. In der vergangenen Nacht wurde Gumbinnen durch sowjetische Flugzeuge angegriffen.

neue Waffen verteilt. Jetzt, da das lichen Angriffe in den Ostbeskiden ha-Wetter in zunehmendem Maße ungun- ben die tapferen Verbände des 24.

#### Neuer Eichenlaubträger

\* Aus dem Führerhauptquartier, 17. Okt. Der Führer verlieh am 30. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Erich Straube. kommandierender General eines Armeekorps, als 609. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Er wurde am 11. 12. 1887 in Elsterwerda (Sachsen) geboren.

### Schepmann vor Fahnenjunkern

\* Berlin, 17. Okt. Im Rahmen eines Appells einer Kriegsschule sprach in diesen Tagen der Stabschef der SA. Wilhelm Schepmann zu 2000 Fahnenjunkern des Heeres. Der Stabschef gab in packenden Worten ein Bild der militärischen und politischen Lage. Das politische Soldatentum, wie es im nationalsozialistischen Offizierskorps seine Vollendung finden müsse, habe gerade in den Wechselfällen des Krieges das Vorbild letzter Pflichterfüllung zu geben. Die Fahnenjunker als die nationalsozialistischen Offiziere von Morgen stellten ihr ganzes Tun und Handeln unter das Gesetz des Nationalsozialismus, das kämpfen, ge-horchen und treu sein heißt. "Unser Leben", so rief der Stabschef aus, "hätte seinen Sinn verloren, wenn das Reich unterginge. Für seinen Be-stand setzen wir alle Kraft unserer Hände und Herzen ein." Am Schluß Hände und Herzen ein." Am Schluß seiner Ansprache umriß der Stabschef die Aufgaben der SA. im Kriege und den Aufbau der nationalsozialistischen Wehrgemeinschaft der Heimat, die sich immer mehr erweitere und vertiefe.

#### Hervorragend bewährt

\* Aus dem Führerhaupt-quartier, 17. Okt. Ergänzend zum

Wehrmachtbericht wird gemeldet: Bei den Kämpfen um die Wiedergewinnung einer entscheidenden Höhe westlich Dukla hat sich der 19jährige Gefreite Grote, MG.-Schütze im Pionierzug eines Grenadierregiments, durch hervorragende Tapferkeit ausge-

stiger für den regelmäßigen und fort- Panzerkorps unter Führung des Genedauernden Einsatz der Luftwaffe zu rals der Gebirgstruppe von Le Suire werden beginnt, wird der ganze Rhyth-mus des Kampfes im Westen sich ohne Zweifel sehr verlangsamen.«

Tals der Gebrigstrappe und des Generalleutnants Reichsfrei-herr von Edelsheim entscheiden-den Anteil. Sie vernichteten oder erbeuteten über 400 Panzer und Sturmgeschütze sowie zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

Am dritten Jahrestag ihres Osteinsatzes erzielte die bewährte 12. Flak-division ihren 1050. Flugzeug- und 657. Panzerabschuß.

### Mit der Kriegskasse zu den Sowjets

\* Budapest, 17. Okt. Der bis-herige Oberbefehlshaber der 1, ungarischen Armee, Generaloberst Miklos, ist unter Mitnahme der gesamten Kasse seiner Armee zu den Sowjets übergelaufen. Außerdem hatte er sich, wie eine Revision ergab, monatelang von ihm zurückgehaltene Verpflegungsgelder seiner Armee angeeignet, die er bei seiner Desertion zu den Bolschewisten ebenfalls mitnahm. An der Unterschlagung war auch der Chef seines Stabes. Oberst Keri, beteiligt, der gleichfalls zu den Sowjets übergelaufen ist.

Der Erzbischof von Lyon, Kardinal Gerlier, unterstrich in einem Hirtenbrief die große Notlage der französischen Bevölkerung. Die Freude über die »Befreiung« werde verdüstert durch an-haltende Mißbräuche. Gesetzesverletzungen und Verstöße gegen das Recht seien an der Tagesordnung.

In Perpignan wurden wieder drei Todesurteile gefällt. Eines davon betrifft den ehemaligen Fliegerhauptmann Emil Villy. In Tulle sind zwei Angehörige der Miliz zum Tode verurteilt worden. In beiden Fällen wurden die Urteile unverzüglich vollstreckt.

Während die Sowjets ihren Einfluß in Rumänien überall vertiefen und eine unbeschränkte Herrschaft im Lande ausüben, macht sich in der Verräterregierung, die das Land an den Bolschewismus ausgeliefert hat, eine Verfallserscheinung bemerkbar, die immer grö-Bere Ausmaße annimmt.

Verlag und Druck: Oberrheinischer Gauverlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil M u n z

**BADISCHE** 

un die Lie Sie Va nu Di fri Schin